

Bekanntmachung.

Die Kriegsmollbedarfs-Kriegsgesellschaft teilt mit, daß die Schafschäfer auch im Jahre 1918 zum einmaligen Bezuge von Strickarn berechtigt sind, sobald sie den Anfall an Wolle dieses Jahres abgeleitet haben. Erlaubnis für die Zahl der abgeleiteten Schafe im Besitz des Antragstellers ist der 1. Januar 1918.

Sollten nach der ersten Schur Schafe in anderen Besitz übergehen, so ist bis dahin noch keine Schafe besessen, so soll der neue Besitzer, der als solcher die Schafschäfer erst aufnimmt, ebenfalls berechtigt sein, Strickarn zu beziehen, sobald er die Schafe gefahren, und die gewonnene Wolle abgeleitet hat. In diesem Falle ist Erlaubnis für die Zahl der Schafe der 1. Juni 1918.

Bei Stellung der Anträge wird auf folgende Punkte aufmerksam gemacht:

1. Der Antrag darf erst gestellt werden, wenn die Wolle rechtlich abgeleitet worden ist;
2. Für Schafschäfer mit eigenen Schafen ist Vordruck 1, für Angestellte mit eigenen Schafen Vordruck 2 und für Angestellte, die aus einem Dienstvertrag Anspruch auf Strickarn haben, Vordruck 3 zu verwenden;
3. Deutlich lesbare Handschrift ist unbedingt erforderlich;
4. Bei den für 1918 gestellten Anträgen ist auf dem Vordruck ausdrücklich das Jahr 1918 zu erwähnen;
5. Der Antrag muß die genaue Wohnadresse der Antragsteller (Wohnort, Straße, Postamt, Kreis) enthalten;
6. Die Zahl der Schafe, das Gewicht der abgeleiteten Wolle und der Käufer sind anzugeben;
7. Im allgemeinen rechnet man mit einem Ertrage von 4 Pfund Wolle auf ein Schaf. Werden 3 Pfund und weniger abgeleitet, ist dies zu begründen;
8. Die Richtigkeit der Angaben ist von der Ortspolizeibehörde zu prüfen und zu bescheinigen. Ist der Vertreter der Ortspolizeibehörde selbst Antragsteller, so muß die Beglaubigung durch die übergeordnete Stelle erfolgen;
9. Die Antragsformulare sind bei der Abteilung Es der Kriegsamtsstelle in Merseburg anzufordern. An diese Stelle sind auch die gefüllten und vorchriftsmäßig beglaubigten Anträge zu senden;
10. Es ist erwünscht, möglichst sämtliche Antragsteller eines Ortes auf einen Vordruck zu bringen.

Merseburg, den 30. Mai 1918.
Der Königliche Landrat.
H. B. von Gronow.

Deutsche Vaterlandspartei.
Ortsgruppe Merseburg.

Um Montag, den 10. Juni,
abends 7 1/2 Uhr,
wird im Saale des „Tivoli“

Herr D. Traub,
Mitglied des Abgeordnetenhauses,
sprechen. Zu seinem Vortrage

Ueberstandene Not

werden alle Männer und Frauen Merseburgs
und Umgegend eingeladen.

Dr. Taube, Vorsitzender.

Vor-Anzeige!

Cinophon-Theater, Gr. Ritterstr. 1

Mittwoch, den 12. und Donnerstag, den 13. Juni:
Gastspiel der Lichtspiel-Oper
Der Waffenschmied.

Komische Oper in 3 Aufzügen von Albert Lortzing
unter persönlicher Mitwirkung von erstklassigen
Künstlern und Künstlerinnen.

An beiden Tagen finden zwei Vorstellungen statt: 5 1/2 Uhr a. 7 1/2 Uhr. Zu ersten Vorstellung haben Jugendliche unter 17 Jahren Zutritt.
Preise der Plätze: Balkon-Loge 2,50 Mk., Loge 2,00 Mk., 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1,00 Mk., 3. Platz 0,60 Mk.
Textbücher sind an der Kasse zum Preise von 10 Pf. erhältlich.

Tüchtige Schmiede

stellt für dauernde Beschäftigung ein
Stahlwerk Kunsch,
Frankleben bei Merseburg.

Steppdecken vorrätig

für Kinder in den Größen 60/130 70/140
zum Preise von Mk. 8.— bis Mk. 14.— per Stück
für Erwachsene in den Größen 150/200 160/210
zum Preise von Mk. 34.50 bis Mk. 72.— per Stück
aus guten soliden Stoffen, beste Verarbeitung
gegen Bezugsschein bei

Otto Dobkowitz, Merseburg

Rohfleisch- und Fleischwaren-Verkauf

findet am 5. Juni 1918
bei Hoffmann, Obere Breitestraße Nr. 4
nachm. von 2-3 Uhr auf die Ordnungsnummern 1901-2000
statt. Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch oder
Fleischwaren besteht nicht.
Merseburg, den 4. Juni 1918.
R.-A. I. 684/18. Das kaiserliche Lebensmittelamt.

8. Bildungsabend
in der
Lesehalle (Herzog Christian).

Dienstag, den 11. Juni 1918,
abends 8 Uhr.

Humor in der Kunst.

Mit Lichtbildern von Mittelschullehrer Thielsen.
Einlaßkarten nur im Voraus kostenlos bei Fräul. Engelmann.
Um Ueberfüllung zu vermeiden, wird der Abend nach Bedarf,
Mittwoch, den 12. Juni wiederholt.

Die Leitung
der Merseburger Lese- u. Bildungshalle

Aufmerksame
Bedienung. Müßigste
Preise.

Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf., Entenplan 7

Spezialgeschäft

Damen- und Kinder-Wäsche

Schürzen aller Art

Vollständige

Wäsche-Ausstattungen.

Fernspr. 259.

Solide
Qualität. Große
Auswahl.

Sämtliche bei uns gezeichneten

Stücke der 7. Kriegsanleihe

können von heute ab an unserer Kasse
vorm. von 9-1 Uhr gegen Rückgabe
der Quittungen in Empfang genommen
werden.

Merseburg, den 1. Juni 1918.

Vorschuss-Verein zu Merseburg.

E. G. m. b. H.

E. Hartung, Hädecke, Ortman.

Ausgabe von Spielbäck
für Kinder bis einschl. 10 Jahre
Von Donnerstag, d. 6. Juni
1918 ab wird an jedes Kind
im Alter bis zu zehn Jahren
in denjenigen Verkaufsstellen,
in denen diese Kinder zur Stelle
annehmelbar sind 2 Pakete
Wohlbäck zum Preise von
40 Btg. abgegeben.
Merseburg, den 4. Juni 1918.
Das kaiserliche Lebensmittelamt.
L. A. II. 1528/18.

Kaiser-Panorama
Halleische Straße
Kaiser-Wilhelmshalle.
Künftig geöffnet von nachmittags
3 bis 9 Uhr abends.
Diese Woche:
Holland.

Seide
für
Blusen, Kleider, Mäntel
nur prima Qualitäten
Rudolf Krämer
Merseburg
Christianenstraße 7 Telefon 444.

Kammer-Lichtspiele!
Kleine Ritterstraße 3 Ferruf 529
Nur noch heute Dienstag:
Auf vielseitigen Wunsch!
Das Rätsel von Bangalor!
Großer vielbesprochener indischer Liebes-Roman
in 5 Akten
Und das vorzügliche Beiprogramm!
Ab Mittwoch:
Für die Ehre des Vaters!!
Tiefgründiges Schauspiel in 4 Akten. Mit der be-
rühmten u. temperamentvollen Künstlerin Ellen Richter
Hierzu ein erstklassiges Beiprogramm!
Anfang 7 1/2 Uhr.

**Ausgabe von Butter und
Margarine**
am Sonnabend, d. 8. Juni 1918.
Es werden ausgeteilt:
a) an die Kunden der Ver-
kaufsstellen 1 bis einschließ-
lich 7: Albert, Vogel,
Rißer, Köteritzsch, Grab-
ner, Kunde und Konsum-
verein Kaufhäuser Straße)
auf jede gemöhnliche Fett-
marke und auf jede Zulass-
stempelmärke 50 Gramm Butter
zum Preise von 31 ¢
b) an die Kunden der Ver-
kaufsstellen 8 bis einschließ-
lich 14: (Zeidmann, Schulz,
Kreißmar, Räber,
Schanze, Konsumverein an
der Weiler, Sommer) auf
jede gemöhnliche Fettmarke
50 Gramm Margarine zum
Preise von 22 ¢, und auf
jede Zulassstempelmärke 50 Gr.
Butter zum Preise von 31 ¢.
Im übrigen bleibt es bei
dem bekannten Verfahren.
Die Marken müssen zur
Regelung des Verkehrs bis
spätestens Donnerstag abend
an die Verkaufsstellen abge-
liefert werden.
Merseburg, den 3. Juni 1918
Das kaiserliche Lebensmittelamt.
L.-A. II. 1514/18.

Tivoli-Theater
Merseburg.
Dir.: Art. Doehant.
Mittwoch, den 5. Juni,
abends 7 1/8 Uhr,
= Einmalige Aufführung! =
Der Sättendieffer.
Schauspiel in 4 Akten von
Georges Ohnet.
Freitag, den 7. Juni,
abends 7 1/8 Uhr.
Gastspiel von Eduard Waker
Die Fledermans.
Operette in 3 Akten
- von Job Strauß. -
Bekanntmachung.
Sprechstunden in Ange-
legenheiten der Fürsorge für
kriegsbeschädigte finden
im „Deutschen Arbeitsnach-
weis“, Kleine Ritterstraße Nr.
17, jeden Wochentag vormittags
von 8-12 Uhr statt.
Um Bekanntheit der offenen
Stellen, auch der noch vorüber-
gehenden, wird gebeten.
Merseburg, d. 18. Juni 1918.
Der Arbeits-Nachweis
der Kreisfürsorgeanstalt für
Kriegsbeschädigte.
H. Schnee Nachf.
Erstklassiges Spezialgeschäft
für Strumpfwaren u. Trikotagen
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Politische Rundschau
Deutsches Reich

Das Herrenhaus und das gleiche Wahlrecht.

Immer wieder wurde behauptet, selbst vom Ministerpräsidenten, daß das gleiche Wahlrecht im Herrenhaus sicher eine Mehrheit finden werde. Und tatsächlich soll die Regierung durchaus nicht viel beitragen, um mit der Abgeordnetenhaus-Mehrheit eine Bestätigung zu versuchen, da sie letzten Endes mit ihrem vollen Sieg im Herrenhaus zu rechnen. Gute Kenner der Stimmung im Herrenhaus waren immer schon der Meinung, daß es wohl fraglich sei, ob dort wirklich ein gleiches Wahlrecht Annahme finden würde. Nun scheint eine Zuschrift, die die „D. Tagesztg.“ erhalten hat, diese Annahme zu bestätigen. Mitglieder des Herrenhauses, denen man nicht nachjagen kann, daß sie auf der äußersten Rechten stehen, erklären, es sei eine willkürliche Annahme, dem Herrenhaus zu unterstellen, es werde schon das Wahlrecht im Sinne der Regierung zustande bringen. Das muß nicht nur die Parteien, die mit dem Herrenhaus reden, wie die Regierung überlassen und beide veranlassen, nicht mehr zu bestimmen mit dem Herrenhaus zu rechnen. Die Verhältnisse sind durch diese Erklärung der Regierungsmehrheit sicher gewonnen. Sie sollen jetzt, da die Tagung des Abgeordnetenhauses beginnt, wieder aufgenommen werden. Und man muß auch damit rechnen, daß sie zum Ziele führen. In politischen Kreisen rechnet man bestimmt damit, daß die Regierung mit sich reden lassen wird auch die Parteien wesentlich milder in ihren Forderungen werden. Jedenfalls hat die Erklärung eines bestimmt erreicht: Die Regierung wird das Herrenhaus nicht mehr als letzte Instanz betrachten, die Sinne wird weniger von ihm erhoffen, die Rechte aber wird nicht willens sein, die Wahlvorlage herauszugeben zu lassen, damit sie durch das Herrenhaus den fehlenden Paragraphen 3 erhält. Die Gründe, die die einzelnen Gruppen veranlassen müssen, sich wieder mit dem Willen, die Wahlvorlage zu erledigen, bisher zuzuwenden, sind also verschieden. Sie dienen aber der Sache und werden schließlich vielleicht in den drohenden Konflikt vereint, der noch vor wenigen Wochen am politischen Himmel hing.

Bekanntgabe unserer Kriegsziele.

Zu der in einer Zuschrift an die „Reuzztg.“ geforderten Bekanntgabe der Hauptkriegsziele gegen England schreibt die „Adn. Ztg.“: Auch wir sind der Meinung, daß jetzt, wo der Keim vor der Kriegsunterstützung und den Bestrebungen der deutschen Führer und Truppen so gewachsen ist, daß kein vernünftiger Mensch in der Welt daran zu denken wagt, daß sich das Vernichtungsprogramm unserer Feinde zu verwirklichen läßt, der Zeitpunkt gekommen ist, mit uns, durch den Verlauf des Krieges und die politischen Mächte der Feinde geformten Absichten hervorzutreten. Der Zeitpunkt über die Kriegsziele zurecht unter Volk. Er muß unter allen Umständen ausgearbeitet werden, und dazu ist kein Zeitpunkt geeigneter als der jetzige. Unbedacht aller Meinungsverschiedenheiten, die ausgetragen werden müssen, tut uns der Verhängnisvolle Frieden im Innern not. Ehe wir ihn nicht erreicht haben, ist ein Verständigungsfrieden mit unseren Feinden unmöglich.

Die Vertretung deutscher Interessen bei unseren Feinden.

Bei der großen Zahl der mit uns im Kriege lebenden Staaten und der Mannigfaltigkeit der deutschen Interessen in den uns feindlichen Ländern ist eine Zusammenstellung darüber am

Platz, welche Staaten zurecht nach dem neuesten Stand der Interessen im feindlichen Ausland vertreten. Nach der „Tagl. Rundsch.“ ist die deutsche Auslandsvertretung folgendermaßen geartet:

Die Schweiz wohnt unsere Interessen in Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Uruguay, Neuguinea (Konsulat Sydney), Sanfior (Konsulat Kapstadt).

Die Niederlande vertreten uns in niederländischen Belgien, Marokko, Sargon, Niederlande, Hongkong, Wombassa, China, Siam, Brasilien.

Spanien in Gibraltar, Liberia, Portoriko, Hawaii, Ecuador und den mittelamerikanischen Staaten, Kuba-Panama, Kolumbien, Guatemala, Honduras, Nicaragua und Peru.

Schweden in Norwegen und Dänemark in Sanft Thomas.

In Belgien ist für Serbien ein eigenes deutsches Konsulat.

Um Aempts Erbe.

Die Fortschrittliche Volkspartei hat in den letzten Tagen mit einer Reihe führender Persönlichkeiten des politischen und wirtschaftlichen Lebens wegen der Kandidatur in die Berliner Wahlkreise 3. Klasse Verhandlungen geführt. In der Absicht, wieder einen hervorragenden Vertreter der Berliner Kaufmannschaft in den Reichstag zu entsenden, ist die Partei, nach der „Voll. Ztg.“, neuerdings an Dr. James Simon herangetreten. Die endgültige Entscheidung wird wohl erst im Laufe der nächsten Wochen erfolgen. Es werden außerdem nicht weniger als neun ausserordentliche Bewerber genannt, darunter außer Exzellenz Dernburg Professor Dr. Max Apt, Syndikus der Korporation der Berliner Kaufmannschaft, sowie mehrere bekannte Parlamentarier und Stadtvorordnete, Industrielle und Hofkassentiere.

Die neue Friedensaktion Erbergers.

Berlin, 4. Juni. Die Nachricht, daß der Abgeordnete Erberg er bei Wiederauftritt des Reichstages auf eigene Faust eine neue Friedensaktion zu unternehmen beabsichtigen soll, ist, wie die „Germania“ schreibt, freilich zu den (Ei —) ist er bei seiner Partei so gründlich hinten herunter gefallen?

Vom Ausland
Wie es in Polen ausseht.

Ein ausgesprochen treffendes Bild von den gegenwärtigen Zuständen in Polen gibt der „Nym Kurjer Polski“. Man glaube ja nicht, daß es übertrieben oder zu schwarz gemalt ist. Vor diesem Verdacht schützt das Blatt schon seine durchaus nationale Stimmung und Richtung. Nein, seine Beobachtungen und Urteile stimmen in jeder Beziehung und es kann nur der Welt bewundern werden, mit der diese Zeitung ihren Sandkasten umgibt. Die Wahrheit sagt, eine Wahrheit, die von jedem Deutschen, der infolge der Okkupation längere Zeit in Polen gelebt und Augen und Ohren offen gehalten hat, wird bestätigt werden müssen. Die Zeitung schreibt:

Polen soll entstehen, und dabei fällt die ruhige Überlegung: wir haben kein Kapital denn dieses befindet sich in fremden Händen; wir haben keinen Handel und kein Gewerbe, denn dieses ist süßlich; wir haben keinen Unterricht, denn dieser ist eine Nachahmung des Westens; wir haben keine Aufführung, denn wir haben mehr Anstaltsbesitzer als solche, die lesen und schreiben können; wir haben kein Militär, wir haben keine Literatur. Einmal halten wir alles, heute haben wir nichts. Doch leider hat diese schreckliche Allianz noch kein Ende. Unsere Beamten sind unehrliche Leute, die Intelligenz ist ungläubig, die Handwerker sind Philister, die Geistlichkeit ist zu wenig gebildet, die Aristokratie ist degeneriert, die Magnaten und die Kosmopoliten, die Städler lassen nach dem Gelde, die Bauern leben in Unwissenheit und Schmutz, und alle zusammen sind krank an politischen Verfallsstufen. In den Städten nimmt die Hungerreppenterei die Stelle einer wichtigen allgemeinen nationalen Mission ein. Der Verzug bläht, die Moral der Frauen sinkt immer tiefer und die der Männer läßt nicht weniger zu wünschen übrig. Wie wise nach dem Regen, so

wachsen die Kinos, Lunaparks und Kolosseum hervor. In dieser Anfallen verliert die Jugend ihr Schamgefühl und die älteren Leute bilden dort ihre Intimität und Sinne. Die politischen Theater haben kein Verständnis dafür, was man spielen muß und führen an häufigsten demoralisierende Stücke auf. Sie werden sagen, daß ich wie ein Ungläubiger rede. Im Gegenteil, ich fürchte, was mir das Herz bittet. Wenn es falsch ist, braucht es doch nicht immer je zu bleiben. Bergegenwärtigen wir uns das Beste möglichst bald, damit wir es möglichst schnell abschütteln können.“

Aus Stadt und Umgebung

Witterung und Ernteaussichten.

Die in den ersten Wochen des Mai in einzelnen Gegenden Deutschlands eingetretene Trockenheit hat teilweise Bienenstöcke erzeugt über den Ausfall unserer Ernte. Zu solchen Bienenstöcken liegt jedoch durchaus kein Anlaß vor. Nach den aus den verschiedensten Landesteilen vorliegenden Nachrichten ist unser Saatland in jeder Beziehung zufriedenstellend. Von geringen Ausnahmen abgesehen, war die Durchpflanzung der Saaten gut. Auf ihre Entwidlung ist es von wesentlichem Einfluß gewesen, daß der Feuchtigkeitgehalt des Bodens in diesem Jahr erheblich besser war als im Vorjahre. Die reichlichen Niederschläge im Beginn des Frühjahrs sind den Saaten so zuzufallen gekommen, daß die im Mai eintreffende Trockenheit keinen Schaden angerichtet hat. Der Regenmangel hat auch nur in einzelnen Gegenden, wie beispielsweise in der Mark Brandenburg, angehalten. In den nördlichen Provinzen, den Hauptgebieten unserer Getreideerzeugung, ferner im Westen und im Süden sind reichliche Niederschläge gefallen, so daß von dort ein aussergewöhnlicher Saatenstand gemeldet wird. Sehr günstig sind die Aussichten für die Futtermittelproduktion. Vor allem hat die Lugeernte sehr zufriedenstellend zu sein. Teilweise scheint der Regen etwas weniger gut ausgefallen zu sein. Alles in allem liegt zu irgendwelchem Schwachsich in Bezug auf den Ernteausschlag nicht der geringste Anlaß vor; im Gegenteil, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, werden wir in diesem Jahr wohl besser gerüstet in das neue Wirtschaftsjahr hineingehen, als in den beiden vorausgegangenen.

Erhöhung der Richtpreise für Äpfel.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst erhöht die Richtpreise 1. für laurere Äpfel 1. Wahl (große Äpfel) auf 50 Pf., 2. für laurere Äpfel 2. Wahl (auch Preßfrüchten) auf 30 Pfennige je Pfund, 3. für laurere Äpfel 1. Wahl auf 40 Pf., 4. für laurere Äpfel 2. Wahl (auch Preßfrüchten) auf 25 Pfennige je Pfund. — Selbstverständlich bedeuten diese sogenannten Richtpreise nicht Kleinhandelsrichtpreise, sondern diese erhöhen sich entsprechend dieser Steigerung der Richtpreise.

Jede Änderung auf Bezugsgeldern ist Urkundenfälschung.

Wie verschiedene Gerichtsvorhandlungen in letzter Zeit beweisen haben, herrscht immer noch Unklarheit über das Wesen des Bezugsgeldes; man weiß vielfach immer noch nicht, daß der Bezugsgeld eine Urkunde darstellt und dementsprechend jede Veränderung, die auf demselben vorgenommen wird, als Urkundenfälschung bestraft wird. Immer wieder kommt es vor, daß Leute auf bereits abgefertigten Bezugsgeldern selbständige Eintragungen, Änderungen oder Zusätze vornehmen, z. B. auf einem Bezugsgeld, der über eine Dose ausgefertigt ist, was auf einem „Sofe“ ausgedrückt und einen anderen Gegenstand bezieht eintragen. Viele tun dies aus reiner Bequemlichkeit, nur, weil sie den nachmaligen Gang zur Bezugsgeldstelle scheuen. Jeder, der eine Veränderung an einem Bezugsgeld vornimmt, kann sich sicher sein, daß wegen seiner geschehensweisen Handlungsweise vor Gericht verantwortlich zu müssen. Denn die Scheine werden späterhin von den Geschäftsinhabern der Bezugsgeldstellen zurückgefordert und dort kontrolliert, so daß jede solche Veränderung entdeckt wird und zur Anzeige gelangt.

Wie's kam.

Humoristischer Detektiv-Roman von H. Wilden.

4) (Nachdruck verboten.) Mit trostlosen Gesichtern lehnte man sich um neun Uhr zu Tisch. Mein Appetit offen nur Herr Baumann und Alem. Den anderen war der Appetit vergangen. Wie hüßlich hatten sie sich diesen Abend gedacht und wie kläglich entsete er! Als Herr Baumann seinen Hunger gestillt hatte, schlug er gutmütig seiner Familie den Besuch eines Brauhauses vor. „Ihr seid nun einmal in eurem guten Staat, da bummeln wir noch ein Weiden.“ Dieser Vorschlag wurde denn auch mit Begeisterung angenommen. So hatte man doch wenigstens etwas. „O ja, Papa, ins „München“ gönne es von allen Seiten. Nur Mädchen blinnte nicht in den Ausruß ein. Sie wollte die Alem zu Hause bleiben, denn die Kleine ging ja noch nicht in Gesellschaften und in Vergnügungen. Abwechslend blieb daher eine der Schwwestern bei ihr zurück. Aber Mädchen sollte heute nicht, sie war die am meisten Betroffene. Waddel erbot sich, sie hatte vom langen Hungern Kopfschmerzen bekommen und wollte zu Bett gehen. So jogen die Eltern, fast verstimmt mit ihrem Schicksal, mit ihren vier Töchtern ins „München“. Eine Damenkapelle spielte. Alle Tische waren dicht besetzt. Herr Jordan, der am äußersten Ende hinter einem Pfeiler, brach eine Gesellschaft auf. Man nahm die schnell leer gewordenen Plätze in Beschlag. Familie Baumann sah sich nach Bekannten um. Drüben sah Aolage Steiger mit Familie, dort Holzer-Johann mit Familie, ja und dort — dort saßen die beiden Brüder Jähnde mit zwei unbekanntem Damen und schienen in sehr übermütiger Stimmung zu sein. Frau Baumann wollte sich so legen, doch Mädchen dieser Ansicht erspart blieb, doch schon plakte Herr Baumann heraus: „Sieh, sie ist ja unser Wosje! Ja, mit dem es ich nicht noch einmal Bellaroffsen. Wir liegen sie ordentlich im Magen. Erstens war man über den Hunger weg und dann waren sie auch schon halb kalt. Daß uns nur bald nach Hause gehen.“ Es war unter diesen Umständen allen lieb, Witternacht war auch bereits vorüber, als man zu Hause anlangte. So begab man sich eiligt zu Bett. Am andern Morgen um sechs hüßelte indes Mama Baumann schon wieder in den Stuben herum, um den Geburtslogstisch für

ihre Kellerei zu schmiden: das fing schon an, etwas schwierig zu werden, der vielen Richter wegen. Denn Frau Mama Baumann ließ es sich nicht nehmen, die Altersjahr ihrer Kinder an deren Geburtslogstagen in Richten darzustellen. Alle Stämpfchen wurden das ganze Jahr geparkt und in einem Schußfach des Richtenstaptes aufbewahrt. Aber, du lieber Gott, was brennt denn in unserer Zeit noch viel Licht, seit wir mit Gas und Elektrizität leuchten. Darum mußte sehr sparsam mit den Stämpfchen umgegangen werden; neue Richte zu diesem Zwecke zu kaufen, wäre eine unnütze Ausgabe gewesen. Also der Tisch war zur Zufriedenheit Frau Baumanns vollendet. Da lagen allerlei Richtenstapen, Kleinigkeiten von den Schwwestern; ein Kleid, ein hüßliches Buch usw. Jetzt wedte Mama ihre Kinder. Es war Zeit, daß alle sich an den wichtigsten Tage sammeln und den Geburtslogstagen an seinen Aufbruch führten. Nur der Vater ließ die lebende Gattin schlafen; er war in der Nacht nicht recht wohl gewesen. So kamen denn auch alle in den uns bekannten Morgenstunden aus den Schlafkammern herausgetrampelt, einige noch Schlaftrunken, andere voller Erwartung. Mädchen ließ sich willig wie ein Opferlamm an den Tisch schlappen. Sie sah, was Liebe befiel, sie sah aber auch die endlose Leuchte Richten, jedes Jahr eins mehr. Bald würden die dreißig vollständig sein. Sie gedachte mit Bitterkeit des gestrigen Abends, auf den sie sich so gefreut. Wenn sie sich auch sagen möchte, wenn der Mann Karriere machen will, kann er sich nicht nehmen, zu befehligen nicht das vorchristliche Barmgütigen, so war es doch nicht gerade unerwartet, wenn er verdiente; das hatten hunderte auch getan. Er konnte als Obermännchen abgeben und eine Zivilstelle annehmen. Und das jetzt alles aus, daß, daß er gar keine Absichten gehabt hatte, das schmerzte, denn Mädchen hatte ihn gern. Und die achtundzwanzig Richter verschmachten plötzlich in einem Nebel, es überkam das Mädchen, das gelernt hatte, große Selbstbeherrschung zu üben, mit einem Male ein unermessliches Wehgefühl; sie fand auf einen der nächsten Stühle, vergarb ihr Gesicht in ihren Händen und weinte bitterlich. Alem schrie auf vor Entsetzen. Sie hatte ihr Mädchen noch niemals so weinen sehen. Weinen war bei ihnen überhaupt nicht auf der Tagesordnung und nun gar ihr Mädchen, ihr liebes Mädchen! Sie hielte vor ihr nieder und heulte wie ein junger Adler, den man zum ersten Male an die Rette geleg. Die anderen sahen sich ratlos an. Da trat der Vater in die Tür, nur notdürftig befehle: er hatte

den Aufschrei gehört. „Was geht hier vor?“ fragte er, die betrübten Gesichter am Geburtslogstisch betrachtend. Da ermannte sich Mädchen, trostete schnell mit der Mädchen der Hand ihre Tränen, ein Zerknirschung hatte sie nicht bei sich, sie war ja auch auf einen solchen Anfall nicht vorbereitet gewesen, weshalb sie schlief und sagte entsetzlich: „Mir wurde schlecht, ich glaube es kommt von dem Bellaroffsen.“ „Ja, die verdamnten Bellaroffsen!“, befielste Herr Baumann. „Mama, Du laßest mir niemals wieder Herr zu Bellaroffsen ein.“ Alem aber konnte sich gar nicht beruhigen, sie glaube nicht an das Bellaroffsenmärchen, und die anderen, Herr Baumann ausgenommen, glaubten auch nicht. Am Abend dieses Tages lag Alem noch lange wach im Bette, ihr Mädchen, ihr liebes herrliches Mädchen — man hatte sie verschlafen. O, wie sie diesen Wachstümmel haßte! Aber eine alte Jungfer sollte es doch nicht werden, ihr Mädchen nicht. Dafür wollte sie, Alem Baumann, schon sorgen. Und in der dunklen Kammer, im Bette liegend, sah Alem an diesem Abend einen großen Entschluß. „Ist nichts einzuholen?“ fragte sie am andern Tage. „Nein“, lautete die Antwort, „wir haben doch alles im Hause, Du hast doch gelernt von allem geholt.“ „Nenn nicht.“ Alem ging trotzdem hinunter in den Laden. Erst spähte sie durch die Türschlitz, und als sie ihren Freund wieder allein sah, trat sie ungelindert ein. „Ein Pfund Zucker“, forderte sie mit gewohnter wichtiger Miene. Jeder war ein Weibel, den man immer brauchen konnte. Der war bald verabreicht, denn er stand bereits in Dillen abgewogen bereit. „Wie ist Ihr Bellaroffsenabend verlaufen?“ Der junge Alem mis fragte er mit Herzklopfen. „Mit dem Bellaroffsenabend es ein Glück“, antwortete Alem leichtsinnig. „Wir sind mit unterm Raroffsen gründlich fertig geblieben. Nun können wir die halbe Woche Bellaroffsen essen. Ja, und mit dem Mädchen ist es natürlich auch nichts geworden. Jetzt liegt Herr Jähnde, Herr Liebert, wie mein Vater bei besonderen Gelegenheiten zu sagen pflegt.“ Und mit erhöhter Stimme, den Kommis fell ins Auge fallend, rief sie aus: „Meinen Sie es treu und ehrlich, Herr Liebert, ich frage Sie aus Gewissen?“ (Fortsetzung folgt)

